

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuiller, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Schnittler etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Föhler, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 45.

Stuttgart, Sonnabend, den 10. November 1888.

4. Jahrg.

Zentralisation oder lokale Gewerkschaft?

Die Berliner „Volks-Tribüne“ bringt in ihrer Nr. 42 vom 20. Oktober einen offenen Brief des Regierungsbaumeisters a. D. Herrn Gustav Kessler in Hannover, in welchem Herr K. zu der Frage: ob Zentralisation oder lokale Gewerkschaft? Stellung nimmt. Schreiber dieses hatte beabsichtigt, in der Volks-Tribüne selbst zu antworten, da aber von Mitgliedern unserer Organisation Anfragen gekommen sind, wie wir uns dazu verhalten, so glaube ich im Sinne der organisierten Berufsgeroffenen zu handeln, wenn ich in unserem Organ Stellung dazu nehme, umso mehr als durch die Wiedergabe der Kessler'schen Ausführungen seitens einzelner Leser der B.-Zr. sich die Kollegen lebhaft mit obiger Frage beschäftigen werden, ohne die näheren Ausführungen des Herrn K., wie auch der darauf erfolgenden Antworten und Stellungnahmen in der B.-Zr. genau kennen zu lernen, da eben nicht alle Leser der B.-Zr. sind. Zugleich wird aber auch bei den Kollegen, die vielleicht von lokalen Organisationen ohne Zentralisation sich mehr versprechen und denselben eine größere Ausdehnung und Wirksamkeit zutrauen, eine bessere Einsichtnahme und andere Beurteilung eintreten.

Um die sehr umfangreiche Abhandlung des Herrn K. nicht in ihrem Wortlaut wiedergeben zu müssen, da ja der Raum unserer Zeitung zu eng begrenzt ist, so will ich nur den Zweck des offenen Briefes und die einzelnen Vorschläge, soweit letztere eine Aenderung der gewerkschaftlichen Organisationen in sich fassen, kurz anführen und sofort darauf antworten.

Herr Kessler empfiehlt statt zentralisierter Organisation nur lokale Vereinigung der Gewerkschaften und stellt dazu 12 Vorschläge auf. Vorschlag 1 und 2 betrifft die gewerkschaftliche Organisation im Allgemeinen und ist sehr richtig formuliert. Vorschlag 3 besagt, daß die denkbar zweckmäßigste Organisation unstreitig die Zentralisation ist. Vorschlag 4 behandelt die Aussichtslosigkeit der Arbeiterorganisationen, vom Staate auch die Begünstigungen zu erhalten, wie sie z. B. den Innungen zu Teil werden. Vorschlag 5 besagt, daß, da die Voraussetzung für Freiwilligkeit des Beitritts, sowie die Einsicht und das Zusammengehörigkeitsgefühl bei den meisten Arbeitern nur ganz ungenügend vorhanden ist, oder wenigstens noch schlummert und geweckt werden muß, so ist, um eine kräftige Organisation herzustellen, eine unbehinderte Belehrung und Erweckung der Arbeiter ganz unerlässlich und diejenige Form der Organisation wird die beste unter den gegebenen Umständen sein, die imstande ist, die wirksamste Agitation zu entwickeln, sie allein wird überhaupt auf Geheiß Anspruch haben. Im Vorschlag 6 sagt Herr K., daß es durchaus nicht genügt, nur auf

die Notwendigkeit und den Nutzen einer Organisation hinzuweisen, sondern die Agitation muß Aufklärung verbreiten über den Zusammenhang der wirtschaftlichen Verhältnisse. Es ist also notwendig, um eine brauchbare Organisation der Arbeiter zu gründen, daß die Agitation, die Belehrung, die Erweckung sich ganz unbeschränkt auf alle sozialpolitischen Gebiete erstrecken kann; denn nur dadurch ist es möglich, die Einsicht und das Zusammengehörigkeitsgefühl zu erzeugen, die einer starken Arbeiterorganisation zur Grundlage dienen müssen. — Um dieses in der Unausführbarkeit bei zentralisierten Arbeiterorganisationen nachzuweisen, weist der Vorschlag 7 auf die Vereinsgesetze hin, die die Zentralisation in dieser allein wirksamen Agitation behindern und infolge dessen die Zahl der vereinigten Gewerksgenossen zu klein ist, um einen wirksamen Kampf um günstige Lohn- und Arbeitsverhältnisse mit irgend welcher Aussicht auf Erfolg führen zu können. Der Vorschlag 7 schließt wie folgt:

Aus diesen Betrachtungen und aus den vorliegenden Thatsachen ist zu schließen:

Zentralisierte Arbeiterorganisationen, die den Kampf um günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen, geleitet von einer Zentralstelle aus wirksam führen wollen, sind nur in einem „freien“ Lande möglich, wo die Arbeiter in der Benutzung der Presse, der Redefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechtes nicht behindert sind, bei uns sind sie unzweckmäßig.

So oft man noch in Deutschland bei den hier bestehenden Verhältnissen versuchen wird, zentralisierte Arbeiterorganisationen zu schaffen, man wird nur Enttäuschungen erleben. Es sei denn, man wäre zufrieden, daß man die Verwaltungskosten aufbringt und ein mehr oder weniger gutes Fachorgan durchfristet.

Herr Kessler glaubt mit dem in den Vorschlägen 1 bis 7 Gesagten diese Schlussfolgerung ziehen zu müssen. Ich erlaube mir anderer Ansicht zu sein. Wenn auch die zentralisierten Arbeiterorganisationen durch die Vereinsgesetze in der von Herrn Kessler als allein wirksam angesehenen Agitation behindert sind, so schließt das noch lange nicht aus, daß die Zentralisationen, die den Kampf um günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen, geleitet von einer Zentralstelle aus wirksam führen wollen, ihre Taktik den Vereinsgesetzen entsprechend einrichten können. Die Behandlung der wirtschaftlichen Fragen, in Verbindung gebracht mit den jedem einzelnen Gewerbe anhaftenden Mängeln, kann auch von den Vereinsgesetzen nicht behindert werden. Es kommt nur darauf an, wie es gemacht wird. Die Notwendigkeit, in den Vereinsversammlungen

selbst auf gesetzliches Eingreifen zur Abstellung wirtschaftlicher Mißstände hinzuweisen, ist absolut nicht gegeben, es genügt, auf die in jedem Gewerbe zutage tretenden Schäden aufmerksam zu machen und dieselben Besprechungen zu unterziehen, die jedem Anwesenden den klaren Einblick in die Verhältnisse geben. Damit erhält jeder denkende Arbeiter Aufschluß, woher die Schäden kommen und findet dann sehr leicht den Weg, wie und wo einzugreifen ist, und auf welche Art Besserung geschafft werden kann. Findet der Arbeiter, daß nur durch die Gesetzgebung eingegriffen werden kann, so wird er schon von selbst sich in öffentlichen Versammlungen einfinden und sich dort weitere Aufklärung holen. Diese öffentlichen Versammlungen können von jedem einzelnen Arbeiter arrangiert werden, oder auch von mehreren zusammen, dürfen aber nicht vom Vereine oder den Vereinsvorständen ausgehen, falls das Thema sich weiter als auf direkte Berufsfragen erstreckt. Dessenartige Versammlungen, die durch Kämpfe um günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen im einzelnen Gewerbe hervorgerufen werden, können auch von den Vereinsleitungen einberufen werden, ganz gleich ob lokalisiert oder zentralisiert die jeweilige Vereinigung ist. Allgemein wirtschaftliche Fragen können aber auch in der Fachpresse behandelt werden und es kann deshalb die Fachpresse das ergänzen, was in den Vereinsversammlungen unterbleiben muß. Der Wert der Fachpresse ist darum nicht zu unterschätzen, vorausgesetzt, wenn sie ihre Aufgabe begriffen hat; es kann damit eminent gutes geschaffen werden und unstreitig hat jedes Mitglied einer Vereinigung sehr großes Interesse für sein Fachblatt, wenn es ihm das bietet, was er von seinem Organ erwarten kann. Die Existenz eines Fachblattes hängt aber sehr viel vom richtigen Zusammenhalt der Berufsgenossen ab, und dieser Zusammenhalt ist nur in der Zentralisation gegeben.

Die Unzweckmäßigkeit der zentralisierten Arbeiterorganisationen ist aber durch die vorhergegangenen Ausführungen des Herrn Kessler noch lange nicht erbracht, im Gegenteil ist mir durch die tatsächlichen Verhältnisse und durch meine zwanzigjährige Thätigkeit für die Arbeiterfrage der Beweis gegeben, daß beim Kampf um günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen nur ein Eingreifen einer großen Anzahl Orte Erfolg herbeiführen kann. Denken wir uns nur den Ausbruch eines Streits! Ist es möglich, daß ein Fernhalten von Zugung nur einigermaßen stattfinden kann, wenn sich die betreffenden Berufsgenossen nicht solidarisch fühlen und in jedem Orte nicht durch gegenseitige Benachrichtigung die jeweiligen Berufsgenossen auf dem Laufenden sind? Können die nötigen Streikelder beschafft werden, ohne daß der, sich mit allen sozialpolitischen Fragen beschäftigende Lokalverein, der, weil er sich mit all diesen Fragen befaßt,

als politischer Verein erklärt wird und deshalb nicht in Verbindung mit andern Vereinen stehen darf, sich mit andern Orten in Verbindung setzt? Ich bestritte das. Die Erfahrung lehrt, daß es seitens der Behörden sehr genau genommen wird, und daß solche Vereine, auch wenn sie sich nur an Kongresse beteiligen, durch Richterpruch aufgelöst und die Vereinsvorstände sehr empfindlich gestraft werden können. Mit den in die lokalisierten Vereinigungen gesetzten Erwartungen ist es also nichts.

Betrachten wir nun die weiteren Lehrsätze. Lehrsatz 8 besagt:

Als Hauptzweck der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen haben wir den Kampf um günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen hingestellt. Auf Nebenzwecke einzelner Arbeiterorganisationen, Unterstützungskassen u. dgl. brauchen wir nur nebenbei hinzuweisen. Sie sind ein einigermaßen brauchbares Mittel, um einigen Zusammenhang in die Organisation zu bringen, können aber den Mangel an Aufklärung, der durch die Beschränkung der Agitation bei jeder Zentralisation entsteht, nicht ersetzen; sie sind außerdem in der Regel so unbedeutend, wie die Verbände, zu welchen sie gehören, selbst sind und bergen noch besondere Gefahren in sich, indem sie leicht zur „Kassenspielererei“ verleiten und die Organisation von der Hauptsache ablenken.

Ich wollte die Sache hier nur der Vollständigkeit wegen erwähnen.

Lehrsatz 9. Bei uns ist es daher notwendig, den Kampf um günstige Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Form des „zerstreuten Krieges“ zu führen mit möglichst guter Benutzung der örtlichen und zufälligen Umstände. Was der zu diesem Kampf zu bildenden Organisation an äußerem Zusammenhang nicht zu erreichen möglich ist, muß durch höher gespannte Aufklärung der Massen, durch regere Agitation ersetzt werden. Dazu gehört das Gründen von geeigneten örtlichen Organisationen, und die Entwidlung einer kräftigen Agitation durch eine gut ge-

leitete Presse und geeignete Agitatoren über die weiteren Kreise hinaus. Gerade das, was die Zentralisationen in Deutschland nicht verbreiten können, das Verständnis der sozialpolitischen Fragen unter den Arbeitern, gerade das ist es, was unsere Arbeiterorganisationen erstreben müssen.

Die Aufklärung muß die Einschränkung in der äußeren Form ersetzen.

Herr Kessler ist mit seinem Urteil sehr schnell fertig. Es wird da einfach jede Zentralisation über einen Kamm geschoren. Wir z. B. haben eine Zentralisation und dabei gar keine Unterstützungskasse; was einzelne Verbändevereine für sich an den Hilfsbedürftigen thun, ist freier Wille und wird und kann nicht zur Kassenspielererei werden, da das ja lediglich nur humane Beigabe der betreffenden Vereine an Einzelne ist, ohne daß die Gesamtheit der Mitglieder Vorteil davon hat. Von einem Ersatz für „Mangel an Aufklärung, der durch die Beschränkung der Agitation bei jeder Zentralisation“, nach Ansicht des Herrn K., entstehen soll, kann also bei uns schon gar keine Rede sein. Auch kann ich nicht einsehen, daß die Agitation bei den Zentralisationen mehr beschränkt sein kann, wie bei ausschließlich örtlichen Organisationen, was sich bei Betrachtung des Lehrsatzes 9 sofort jedem Leser bestätigen wird; denn Herr K. sagt darin das gleiche bei örtlichen Organisationen, das auch auf Zentralisationen angewendet werden kann: kräftige Agitation durch eine gut geleitete Presse und geeignete Agitatoren. Das andere beigefügte kann, wie ich schon oben ausführte, durch öffentliche Versammlungen, die mit dem Verein als solchen, oder mit der örtlichen Mitgliedschaft einer Zentralisation nicht in direktem Zusammenhang stehen, besorgt werden. — Daß die Verbände in der Regel unbedeutend sind, wird Herr K. schwerlich beweisen können, ich sage sogar, daß bei Kämpfen um günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen, die Verbände mit größerem Nachdruck arbeiten können als nur Lokalorganisationen. Ich habe auch schon Beobachtungen gemacht, daß ohne Anregung von außen, also ohne Zentralisation, die Lokalvereine

leicht zur „Vereinspielererei“ hinneigen. Was also Herr K. von Kassenspielererei sagt, wird in diesem Falle gerne Vereinspielererei.

In Lehrsatz 10 ist gesagt, daß die örtlichen Organisationen am zweckmäßigsten erhalten werden:

- durch Gründung von Fachvereinen, in welchen die sozialpolitischen Fragen mit besonderer Bezugnahme auf das betreffende Gewerbe erörtert werden.
- Abhalten öffentlicher Versammlungen der Gewerksgenossen.
- durch die Einsetzung einer Kommission oder nötigenfalls einer einzelnen Person als Beauftragte der Gewerkschaft zu ihrer Vertretung nach Außen und zur Regelung ihrer Angelegenheiten nach Innen.

Ueber a und b habe ich schon oben meine Ansichten geäußert und bedarf es folglich hier nicht einer Wiederholung. Was c betrifft, so scheint Herr K., da er doch jedenfalls politische Vereine im Sinne der §§ 1, Abf. 1 und 8 des preussischen Vereinsgesetzes im Auge hat, da solche örtliche Vereinigungen doch alle sozialpolitischen Fragen erörtern sollen, — die Bestimmung des § 8 d. G. ganz übersehen zu haben, denn sonst könnte er nicht „die Einsetzung einer Kommission oder nötigenfalls einer Person als Beauftragte der Gewerkschaft zu ihrer Vertretung nach außen“ in Vorschlag bringen, da ja solche Vereine

„nicht mit andern Vereinen gleicher Art zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung treten dürfen, insbesondere nicht durch Komites, Ausschüsse, Zentral-Organe oder ähnliche Einrichtungen oder durch gegenseitigen Schriftwechsel.“

Daselbe gilt in Sachsen durch § 24 des Gesetzes vom 22. Nov. 1850; für Hessen durch § 4 des Bundestags-Beschlusses vom 13. Juli 1854; in Braunschweig durch § 4 Abf. 2 des Gesetzes vom 4. Juli 1853; Preuß. j. L. durch § 11 des Gesetzes vom 5. Juli 1852, und politische Arbeiter-Vereine und Verbrüderungen sind ganz verboten in: Oldenburg, Altenburg, Schwarzburg-Sondershausen und Rudolstadt, in Preuß. alt. Linie und Schaumburg-Lippe.

Meine Reise nach Südamerika.

(Fortsetzung.)

Einer von uns hatte zu den 4 M. auch noch den Verlust einer feinen Flasche Weinliqueur zu beklagen, welche einer von den Lumpen in Verwahrung nahm, um sie demselben dann zu reichen, aber als wir einmal ausgestiegen waren, wartete er vergeblich auf die Flasche. Mit höhnischem Grinsen entfernten sie sich mit ihrer Beute, dieselbe hoch haltend und dem Eigentümer Gesundheit und eine glückliche Reise wünschend.

Am 3. Juni ging es wieder von Montevideo ab; wir sollten eigentlich schon Tags vorher abfahren, aber der Kapitän, welcher noch abwesend war, konnte nicht an Bord kommen, wegen Sturm. Er wollte in einem kleinen Dampfer mit noch einem andern Kapitän, welcher sich in M. Mannschaft angeworben hatte, weil in Port Stanley ihm seine ganzen Leute weggelaufen waren, an's Schiff fahren, wurden jedoch stets wieder von den wütenden Wasserbergen zurückgeworfen. In der Nacht vom 3. auf 4. Juni tobte das Meer ganz gewaltig, wir wurden ganz erbärmlich herumgeworfen. Des andern Tages war mir äußerst flau zu Mute und da ich mit Widerwillen zum Frühstück ging, wurde ich hier zum zweitenmal krank sowie auch mancher Andere; es dauerte zwar nur 1½ Tag, dann fühlte ich mich wieder ziemlich wohl und blieb dem Vorschlag getrennt, mit Unwohlsein nicht mehr zu Tische zu gehen. Am 8. Juni erreichten wir die Falk-

landsinseln, welche englische Besizung sind. Der Hafen von Port Stanley ist sehr günstig für anlaufende Schiffe, da derselbe rings von Bergen eingeschlossen ist, im Übrigen aber muß dort ein äußerst trauriges Dasein sein, denn die ganzen Inseln bestehen aus kahlen Felsen und einigen kleinen Ortschaften, ganz traurigen Nestern, welche größtenteils von Engländern bewohnt sind.

Des andern Tags ging es wieder ab, und kamen wir am 11. Juni morgens in die Magelhaensstraße. Die Kälte war ganz enorm, es schneite und hagelte; da denkt man wohl manchmal an den warmen Dsen in Deutschland, früher nicht ahnend, daß man in dem heißen Südamerika so entseßlich frieren kann. Am 12. Juni langten wir in Panta Arenas, dem südlichsten Hafen von Südamerika, welches am östlichen Eingange der Magelhaensstraße liegt, an. Das Panorama ist hier hochinteressant. Die Ausläufer längt erloschener, vulkanischer, bis in die Wolken hineinragender, wie mit Leuchtentüchern von Schnee umhüllter, vielzackiger Gebirgsfegeln reichen herunter bis nahe zu dem schauerlich öden Revier von Panta Arenas, dem gegenüber Feuerland mit seinen unzugänglichen Schluchten und eisbepanzerter Firnen liegt. Wir wollten denselben Tag noch von hier abfahren, mußten jedoch wegen großem Nebel wieder umkehren, und fuhren erst des andern Tages früh, wobei es sich ereignete, daß ein Anker mit der halben Kette verloren ging, was eine ziemliche Verzögerung herbeiführte. Endlich waren wir reisefertig und waren für

das lange Warten nun reichlich entschädigt durch die wahrhaft großartige Landschaft, welche sich unsern Blicken zeigte. Es war unbeschreiblich schön, die mächtigen schneebedeckten Berge in ihrer mannigfaltigen Gestaltung in der Morgensonne beleuchtet, zu sehen. Am 14. Juni passierten wir die Südspitze von Südamerika bei heftigem Schneesturm und grimmiger Kälte, wo sich denn auch bald unsern Augen ein merkwürdiger Anblick bot. Wir sahen nämlich in verschiedenen Booten Feuerländer auf uns zukommen, welche immer mit den Passagieren Tauschhandel betreiben, diesmal natürlich ohne Erfolg, weil unser Schiff erst ein paar Stunden später in einem natürlichen Hafen verankerte, da es nicht geheuer ist bei Nacht zu fahren wegen den gefährlichen Stellen, die es in der Magelhaensstraße giebt. Dieser Tag war einer der interessantesten meiner ganzen Reise. Als wir in den Hafen einliefen, kamen manche Bewohner des Feuerlands uns entgegen. Es war ganz erstaunlich, diese Leute, beinahe in Adamskostüm, so gewandt rudern und dabei immer ihre Felle von wilden Tieren zum Verkauf hochhaltend zu sehen. Einige dieser kupferfarbigen Gestalten kamen an Bord; wahrlich ein trauriger Anblick, diese Leute in ihrem mehr als primitiven Zustande.

(Fortsetzung folgt.)

Durch diese Nachweise halte ich denn auch bei solchen lokalen Vereinigungen den Lehrsatz 11 für vollständig aussichtslos; derselbe lautet:

Es empfiehlt sich, für die ganze Gewerkschaft des Landes eine Zentralstelle einzusetzen, sei es eine **Generalkommission** oder ein **Vertrauensmann**.

Die Thätigkeiten dieser Zentralstelle erstrecken sich besonders auf folgende Gegenstände:

- a) Entwicklung einer planmäßigen Agitation zur Ausbreitung der gewerkschaftlichen Organisation nach solchen Gegenden hin, wo die Agitation der einzelnen schon organisierten Orte nicht hinreicht.
- b) Erteilen von sachverständigem Rat bei Schwierigkeiten, die einzelnen Organisationen zustoßen.
- c) Einwirkung durch Raterteilen, Auskunftsgeben und Abmahnungen auf den Lohnkampf, sorgsameres Ueberwachen desselben und Fördern der Arbeiterinteressen in demselben.
- d) Sammeln eines Fonds zur Ausbreitung der Agitation durch Flugblätter und Agitatoren, zum Umerstücken schwächerer Organisationen in Prozessen und bei besonderen Angelegenheiten.
- e) Aufnahme von ausgedehnteren Arbeits- und Lohnstatistiken, Förderung und Vertretung der Interessen der Gewerkschaften, wo sich dazu Gelegenheit findet.

Nun ist aber auch in diesem Lehrsatz von dem streng örtlichen ganz abgewichen, indem eine Zentralstelle für die ganze Gewerkschaft des Landes in Aussicht genommen ist. Es scheint also mit örtlichen Vereinen ohne Zentralleitung sich doch nichts machen zu lassen. Aber ist das nicht auch die von Herrn K. so wertlos gehaltene Zentralisation? Ganz bestimmt! nur daß sie sich bloß über ein ganzes Land und nicht über einen großen Teil des Reichs erstreckt. Sonst ist nicht viel Unterschied, denn man wird doch nicht glauben wollen, daß eine Zentralleitung, ohne Beiträge zu erheben, das thun kann, was in diesem Lehrsatz 11 vorgeesehen ist. Eine planmäßige Agitation kostet Geld; der sachverständige Rat ist meistens doch der Beihilfe eines Juristen bedürftig, und bei praktischer Ausführung müßte doch die Gewährung des Rechtsschutzes dahinterstehen, was ohne Beiträge nicht zu ermöglichen ist. Das selbe ist es mit c, d, u. e. Herr Kessler empfiehlt also das gleiche, was die meisten Zentralisationen schon haben, und die umfangreiche Thätigkeit dieser in Vorschlag gebrachten Zentralleitung der nur örtlichen Vereine, würde jedenfalls auch nicht ohne Entschädigung resp. Verwaltungskosten abgehen. Was bleibt also nun noch für Vorzug der sogenannten lokalen Gewerkschaften gegen die zentralisierten Gewerkschaften? Nur daß sie sich mit allen sozialpolitischen Fragen beschäftigen können. Da aber solche Vereine als politische erklärt werden und infolgedessen die Thätigkeit nach außen einstellen müssen, d. h. in sehr vielen deutschen Staaten nicht in Verkehr mit anderen Vereinen stehen dürfen, also auf sich allein angewiesen sind, so dürfte das denn doch sehr viele Nachteile für dieselben haben und die ganzen Vorschläge mit Zentralstelle fürs ganze Land zc. sind damit nur fromme Wünsche. Ebenso sind dadurch die in Lehrsatz 12 empfohlenen **Kongresse** für solche Vereine unmöglichbar, was ich schon nachgewiesen habe. Um aber tatsächliche Beweise hierfür zu erbringen, verweise ich nur auf die am 11. Mai v. J. stattgefundene Gerichtsverhandlung in Erfurt, wo die Vorstandsmitglieder des dortigen Tischler-Fachvereins beschuldigt waren, in den Vereinsversammlungen politische Gegenstände erörtert, resp. mit anderen

Vereinen gleicher Art in Verbindung getreten, bezw. auf einem stattgehabten Kongreß der deutschen Tischlergehilfen durch Delegierte vertreten gewesen zu sein. Selbst in der Abwendung von 20 Mk. an den Königsberger Tischler-Fachverein wurde eine strafbare Verbindung erblickt. Ganz ähnlich stand es mit der Anklage gegen den Vorsitzenden des Fachvereins der Tischler in Altona, Bödel, welcher am 4. Juli v. J. vor Gericht stand. Es wären eine ganze Anzahl Beweise gegen die teils unpraktische, teils unausführbare Idee des Herrn K. mir noch möglich, doch vorstehende Ausführungen mögen vorläufig genügen. Würden die deutschen Arbeiter auf Zentralisation verzichten, so wäre jedenfalls damit nach anderer Seite hin ein großer Gefallen gethan; denn daß die Zentralisationen nicht gerne gesehen werden, weil darin eine Macht liegen kann, ist von Gegnern der Arbeiterorganisationen oft genug zu hören gewesen; daß aber nun auch Freunde der Arbeiter für Dezentralisation sich erwärmen, bevor alle andern Wege in der gewerkschaftlichen Organisation ungangbar geworden sind, das ist, wenn auch aus warmem Gefühl für die Arbeiterfrage entspringend, doch unter der gegenwärtig ohnedies schwierigen Lage der Arbeiter in Wahrung ihrer Interessen, nicht freudig zu begrüßen, weil dadurch leicht Differenzen entstehen können, die der Arbeiterfrage nicht förderlich sind. Alle andern Gesellschaftsklassen, alle wichtigen Einrichtungen in Staat und Gemeinde werden immer mehr der Zentralisation hinneigend bezeichnet werden können. Nur der Arbeiter soll, weil ihm in der Entfaltung seiner Kräfte enge Grenzen gezogen sind, diese Grenzen sich noch enger ziehen und von Zentralisation zur lokalen Gewerkschaft zurückkehren! Ich kann dem Weg nicht zustimmen. Wenn auch lokale Gewerkschaften einen etwas größeren Spielraum in Behandlung von in ihrem Interesse liegenden Fragen haben, so wiegt das den Verlust der Fühlung mit den außenstehenden Kampfgenossen nicht auf, ich befürchte sogar, daß dann die Lokalinteressen die Gesamtinteressen zurückdrängen werden, was dann wirtschaftlich mehr Schaden anrichten könnte, als was politisch durch die Gewerkschaften als solche mehr genützt würde. Lassen wir deshalb den Gewerkschaften den wirtschaftlich größeren Kampflatz, soweit er nur irgend ausgedehnt werden kann, und sorge jeder Einzelne für Aufklärung seines Mitarbeiters, dann wird die allgemeine Arbeiterfrage nicht darunter leiden.

Droh.

Korrespondenzen.

w. Berlin. Um die November-Statistik so ausführlich, wie nur möglich zu gestalten, wählte die Versammlung am 15. Oktober eine Kommission von 7 Mitgliedern. Da eine Kommission eigens zu diesem Zwecke sich auch ganz der Sache widmen kann, so hoffen wir diesmal auf ein recht ausgiebiges Resultat. In der Generalversammlung vom 22. Oktober teilte Herr Morbach den Verlauf der Verhandlungen in unserer Sache gegen das hiesige Königl. Polizei-Präsidium, mit. Ein Resultat können wir noch nicht mitteilen, da uns das Erkenntnis schriftlich zugestellt werden wird. Aus dem vom Vorsitzenden gegebenen Geschäftsbericht pro III. Quartal ist hervorzuheben, daß in der Zeit 6 Vorträge stattfanden. Der Arbeitsnachweis wurde im III. Quartal von 189 Kollegen in Anspruch genommen. 133 davon waren Vereinsmitglieder. 74 Arbeitgeber verlangten 93 Arbeiter, 53 Stellen wurden besetzt. Zugereist kamen im Quartal 20 Kollegen, dieselben erhielten Reisegeld. Zu der Vereinsherberge logierten 15 Kollegen. — Zum Schluß möchte ich noch mitteilen, daß der Verein am 10. Nov. ein Kränzchen in den Bürger-Sälen veranstaltete. Billets; Herren 60 Pfg., Damen 40 Pfg., sind in den Vereinsversammlungen zu haben.

Berlin. (Zentralranken- und Begräbniskasse. Bericht der Verwaltungsstelle.) Um dem Wunsch der Hauptversammlung vom 27. v. M. nachzukommen, unterbreiten wir hiermit an dieser Stelle den Mitgliedern den Kassenbericht pro III. Quartal. Kassenbestand und Einnahme: Mk 6088.87. Die Ausgabe

betrug: Verpflegungsgelder Mk. 2785.45; für ärztliche Behandlung Mk. 279.50; für Arznei Mk. 176.03; für sonstige Heilmittel Mk. 114.05; Bruchbänder und Brillen Mk. 15.50; Bestattungsgelder Mk. 70.—; Gehalt, Porto, Krankentontrolle und Verschickenes Mk. 276.59; an die Hauptkasse gesandt Mk. 1500.—. Summa der Ausgabe Mk. 5217.12, Einnahme Mk. 6088.87; bleibt Bestand: Mk. 871.75. Nach Bestätigung des Kassenberichts durch die Revisoren wird dem Kassierer Decharge erteilt, bezgl. betr. die Abrechnung über das stattgehabte Sommerfest, welches einen Ueberschuß von 50 Mark abwarf, welcher den beiden Wittwen ausgehändigt wurde. Der 2. Punkt der L.-D., „Geschäftsbericht“, bietet von allgemeinem Interesse nichts wesentliches. Den Bericht über das Reglement, betr. die Verwendung des „Fonds für Ausgesteuerte“, nimmt die Hauptversammlung ohne Debatte zur Kenntnis. Unter Verschiedenem wird der Wunsch ausgesprochen, die Abrechnungen jedesmal im Organ der Kasse zu veröffentlichen, um denjenigen Mitgliedern, welche abgehakt sind, die Hauptversammlungen zu besuchen, einen Einblick in die Kassenverhältnisse zu gewähren. Nachdem noch auf die am zweiten Weihnachtstages-Freitag, Vormittags 11 Uhr in der Refurce, Kommandantenstr. 57 stattfindende Matinee aufmerksam gemacht, wird die Versammlung geschlossen. B.

Bielefeld. Am Sonntag den 14. Oktober fand im Vereinslokal unsere vierteljährliche Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Geschäfts- u. Kassenbericht, 2. Wahl eines Kassierers, 3. Verschickenes und Fragetafeln. Um 1/23 Uhr eröffnete Kollege Imberg, in Vertretung des Kollegen Schmidt, die Versammlung. Nachdem die Protokolle verlesen und unterzeichnet wurden, teilt Kollege Imberg zu Punkt 1 mit, daß im III. Quartal 6 Versammlungen mit einem Vortrag über Hand- und Preßvergolden stattfanden, ferner daß der Verein jetzt eine Mitgliederzahl von 29 habe, gegen 41 im vorigen Quartal. Zum Kassenbericht erhält der provisorische Kassierer, Kollege Brelwald, das Wort und teilt der Versammlung folgendes mit: Die Einnahme im III. Quartal betrug Mk. 72.75, die Ausgabe Mk. 76.35, mithin hat das Quartal mit einem Defizit von Mk. 3.60 abgeschlossen; dazu den Kassenbestand vom II. Quartal Mk. 114.06, bleibt Mk. 110.46. Nachdem hierüber Decharge erteilt, wird Kollege Brelwald einstimmig zum Kassierer gewählt. Unter Verschiedenem wurde, an Stelle eines freiwillig ausgetretenen Kollegen, Kollege de Boer in das Vergnügungskomitee zu dem am 28. Okt. stattfindenden Herbstvergnügen gewählt. Die zur Generalversammlung vorgeschobenen Anträge wurden erledigt; 1. die Haltung von Vorträgen wurde ihrer Kostspieligkeit wegen abgelehnt; 2. die Bibliothek zu vergrößern, wurde angenommen, die Anschaffungskosten sollen von dem Bibliothekselbe gedeckt werden. Eine Reklamation des Kollegen Diekmann aus Detmold, welcher 75 Pfg. Fahrporto bezahlen mußte, wurde angenommen und ihm das Geld gutgeschrieben, jedoch möge der Kollege, wenn er nochmal Fahrporto zu zahlen habe, dies direkt bei dem Kassierer melde. Nachdem der Fragetafelentwurf, erfolgte um 1/25 Uhr Schluß der Generalversammlung. Anwesend waren nur 12 Mitglieder. — Am 28. Okt. feierte der Verein in den Lokalen der Volkshalle sein Herbstvergnügen, welches ziemlich gut besucht war, so daß der Verein einen Ueberschuß von ca. 30 Mk. hat. Das Fest hielt die Kollegen bis zur Morgenstunde in Gemütlichkeit beisammen und ist dabei wieder Kollegialität und Einigkeit gezeigt worden.

Erlangen. Im festlich geschmückten Saale des Brateretablissements hatte am 21. Oktober der hiesige Fach- und Unterhaltungsverein sein 1. Stiftungsfest, bestehend in Konzert und Ball. Punkt 6 Uhr begann das Konzert, nach welchem unser erkrankter Vorsitzende Gary die Begrüßungsrede hielt, mit Abstattung des Dankes an die zum Besuch zahlreich erschienenen Nürnberger und Fürther Kollegen. Herr Gary gab eine Schilderung der Mühen und Sorgen, die es machten bis der Verein entstanden, und wie das kleine aber tapfere Häuflein fest und treu das erste Stiftungsfest feiern kann. Die Zahl der anwesenden Meister war diesmal kleiner wie bei früherer Gelegenheit, denn es erschien nur einer, welchem der Dank für sein Erscheinen ausgesprochen wurde, worauf der zweite Vorsitzende, Bauer, die Glückwünsche und Telegramme verlas. Solche kamen von den Vereinen Leipzig, Stuttgart, München, Berlin und Magdeburg, ebenso je eines von Kollege Claus in Stuttgart und Kollege H. Schmidt, derzeit in Wunsdorf. Ob letzterer unser früherer, plötzlich verschwundene Vorsitzende ist? Im Namen des Vereins sei allen Vereinen und Kollegen, die unseres Festes durch Glückwünsche so schön gedachten, der wärmste Dank ausgesprochen. — Um 9 Uhr begann der Ball mit Fachelprozession, der uns bis in früher Morgenstunde zusammenhielt, worauf sich die Teilnehmer in der bestrebtigsten Stimmung trennten, um am Montag zum musikalischen Frühhschoppen im goldenen

Schiff sich wieder zu finden. Ich schließe diesen Festbericht mit dem Wunsche, daß das kleine Häuflein, eben so fest zusammenhaltend, auch sein II. Stiftungsfest möge feiern können.

Mit kollegialischem Gruß
der Schriftführer, Aug. Hambrecht.

Erlangen. Am 28. Oktober war unsere I. Generalversammlung, die von Kollege Gary eröffnet und von 17 Mitgliedern besucht war. Der seitherige Vorsitzende Gary wurde wiedergewählt. Als II. Vorsitzende wurde Kollege Bauer, als Schriftführer Julius Heinrich, und als Kassier Kollege Friedrich gewählt. Revisoren sind die Kollegen Heinz und Sander und als Bibliothekar wurde Kollege Kaspar Schlicht gewählt. Aussteller des Scheins zur Empfangnahme des Reisegehalts ist Julius Heinrich.

Lüdenscheid. Am Samstag den 13. Okt. hielten wir unsere vierteljährliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Verlesen der letzten Protokolle von Generalversammlung und Sitzung; 2. Kassen- und Rechenschaftsbericht; 3. Vorstandswahl; 4. Besprechung des Stiftungsfestes. Punkt 1 wurde vom Schriftführer erledigt; Punkt 2 vom Kassierer, und teilte derselbe mit: 1. Die Einnahme beträgt M. 41.10, der Bestand vom letzten Quartal M. 17.70, zusammen M. 58.80; die Ausgabe M. 34.15; bleibt Bestand am Schluß des Quartals M. 24.65. 2. Die Mitgliederzahl betrug 18 am 1. Juli, abgereist sind 5, mithin beträgt die Zahl am 1. Okt. 13, davon 1 auswärtig. Die Revisoren bestätigten diese Angabe und wurde dem Kassier hierauf Decharge erteilt. Punkt 3, Vorstandswahl, gab folgendes Resultat: Als Vorsitzender wurde Kollege Schrey gewählt, weil der bisherige Vorsitzende, Kollege Glörfeld abtante. Als Kassier wurde Kollege Krämer einstimmig wiedergewählt. Als Schriftführer wurde Kollege Keppel gewählt, weil Kollege Kregen, der bisher dieses Amt hatte, auch abtante. Als Revisoren wurden die Kollegen Krenp und Reuter gewählt. Die Rechtsschutzkommission besteht wie bisher aus den Kollegen Schrey, Krämer und Köting. Bei Punkt 4 wurde beschlossen, das Stiftungsfest auf den 18. November festzusetzen. — Wie die Kollegen aus obigem seyen, ist unser Verein augenblicklich nicht stark, hoffentlich geht es zum Winter wieder besser. Wir hätten auch noch mehr Mitglieder, wenn alle, die hier arbeiten, beitreten würden, aber die Kollegen von der bekannten Firma Sturm und Rölle und noch verschiedene andere hiesige verheiratete Arbeiter sind zu träge, daß sie über ihre Lage nachdenken. Die betr. Kollegen sind auch nicht mit ihrem Los zufrieden und murren immer im geheimen, aber auf welche Art sie ihre Lage verbessern können, daran denken sie nicht; die hoffen immer auf eine bessere Zeit, die von selbst kommen soll, obgleich schon hundertemale geschrieben worden, und was man sich an fünf Finger abzählen kann, daß von selbst nichts gutes bei der jetzigen Produktionsweise zu erwarten ist, sondern es wird immer schlimmer. Nur durch uns selber können wir etwas erzielen und das können wir, wenn die Mehrheit auf unserer Seite steht, so lange wir klein sind, ist nicht viel zu machen, nur wenn wir groß und stark sind, dann haben wir die Macht.

A. R.

Oldenburg. In jeder Nummer unserer Zeitung findet man Artikel der einzelnen Verbände, die den Kollegen Kenntnis von ihrer Thätigkeit und den örtlichen Verhältnissen geben. Nur der Verein Oldenburg hat bis jetzt noch nichts von sich hören lassen. Um das Verfallene nachzuholen, erlaubt Unterzeichneter sich in Kürze über den Stand unseres jetzigen Vereines zu berichten. Am Anfang dieses Jahres war unser Verein ganz in Verfall geraten, der Vorstand vernachlässigte alles. Kein Wunder, daß die Zeitungsperre über unsern Verein verhängt wurde. Die Mitglieder konnten ihre Beiträge nicht entrichten, weil der Vorstand nie zu finden war. Keine Versammlungen fanden mehr statt, und an eine Abrechnung mit dem Verband wurde nicht gedacht. So konnte es unmöglich weiter gehen. Eingelane Mitglieder, namentlich Kollege D. Geermann, nahmen sich unserer Sache an und beriefen die Kollegen zu einer Versammlung in Wahnbeck's Hotel. Da wurde unser Verein neu reorganisiert. Kollege D. Geermann wurde Vorsitzender, Karl Büsing Kassierer und W. Werner Schriftführer. Sodann wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Das Eintrittsgeld beträgt 25 Pfg., die wöchentliche Steuer 15 Pfg., wer seinen Beitrag länger als 6 Wochen schuldet muß ausgeschlossen werden. An Unterstützungen wurden zugereiste Mitglieder des Unterstützungsvereines für festgesetzt: bei 13 bis 26 Wochen 50 Pfg. und darüber 75 Pfg. An jedem letzten Sonnabend im Monat findet eine Versammlung statt in Wahnbeck's Hotel, welche um 9 Uhr beginnt. Unserem Verein traten die meisten Kollegen bei, angenommen die in der Hofbuch. bei Peter Timpe arbeiten. Dieselben sind leider auch nicht zum Beitritt zu bewegen. Unser Verein gehört wohl zu denjenigen Vereinen, welche am wenigsten Mitglieder zählt. Augenblicklich sind wir 11 Mitglieder, 8 in Oldenburg und 3 aus-

wärtige. Unsere letzte Abrechnung ergibt folgendes Resultat: Einnahmen des III. Quartals M. 31.80, Ausgaben des III. Quartals M. 28.40, bleibt Kassenbestand am Anfang des IV. Quartals M. 3.40. An Unterstützungen wurde an 8 Zugereiste gezahlt M. 4.50. Daraus ist zu ersehen, daß wir nur ein kleines Häuflein bilden, aber die Hauptsache ist, wir halten zusammen und streben für unsere Organisation.

Karl Büsing.

NB. Was die sonstigen Verhältnisse der Buchbinderei in Oldenburg betrifft, werden wir in der Statistik, welcher wir uns anzuschließen gesonnen sind, veröffentlichen.

Rundschau.

* Am 22. und 23. Oktober tagte in Weimar der Kongreß der Schuhmacher. Zweck desselben war die Schaffung einer neuen Organisation, da die seitherige durch viele behördliche Beanstandungen als nicht mehr haltbar erschien. 48 Delegierte, die 40 Städte vertraten, prüften zunächst die Frage, ob Zentralisation oder Lokalorganisation. Der Kongreß beschloß nahezu einstimmig die Neuschaffung einer Zentralisation. Ebenso wurde die gegenseitige Zahlung einer Unterstützung an wandernde Kollegen beschlossen und überall, wo Filialen insofern aufgelöst werden, ein gerichtliches Erkenntnis herbeizuführen. Außerdem wird in bezug auf die verschiedenen behördliche Praxis in der Handhabung des § 152 der Gewerbeordnung beschlossen, eine Petition an Bundesrat und Reichstag zu senden, um die im genannten Paragraphen den Arbeitern garantierten Rechte gegen polizeiliche Angriffe sicherzustellen. In der Begründung dieser Petition sollen die von den verschiedenen Gerichtsbehörden in dieser Sache ergangenen Erkenntnisse entsprechend verwendet werden. Zum Schluß gelangte eine Resolution betreffs der vom Bundesrat projektierten Alters- und Invalidenversicherung zur Annahme, in welcher auf

die durch die Quittungsbücher erhöhte Abhängigkeit der Arbeiter vom Unternehmertum, auf die zu hohe Altersgrenze und Unzulänglichkeit der Rente hingewiesen und daher diese Art der Versicherung für die Schuhmacher unannehmbar sei.

* Die Zulassung von Naturheilkundigen zur Behandlung von Ortskrankenkassen-Mitgliedern anlangend, hat das sächsische Staatsministerium nach Schopau den Bescheid ergehen lassen, daß keinem Kassenmitgliede auf Wunsch die Hilfe eines sogenannten Naturheilkundigen versagt werden dürfe. Auch an andere städtische Behörden in Sachsen sind bekanntlich schon in früherer Zeit ähnliche Verordnungen ergangen. In Stuttgart ist, wie uns mitgeteilt wird, von der Verwaltung der Ortskrankenkasse ein Naturheilarzt nicht zugelassen.

Technische Frage:

Wie vergolbet man Celluloid?

Antwort:

Celluloidwaren vergolbet man, wenn dieselben mit Politur abgerieben sind nur mit sehr wenig Bergoldpulver unter sehr sicherem Druck, da die Schriften und Stempel der Glätte des Materials wegen sehr leicht rutschen. Sind die Waren nicht poliert, so grundiert man leicht mit Gelatine (2 Tafeln auf 1 Tasse Wasser) und nimmt beim Drucken auch etwas Pulver. Hat man im Vergolben solcher Waren Übung erlangt, so daß man eines sicheren Druckes gewiß ist, so kann man das Bergoldpulver weglassen.

Rh.

Arbeitsmarkt.

Berlin. Geschäftsgang in Buchbinderei, Contobücher gut; Album mittelmäßig; Mappen gut; Lederarbeit gut; Galanterie mittelmäßig; Cartonagen gut; Luxuspapier gut.

Magdeburg. Geschäftsgang gut, doch alle Stellen besetzt.

Abänderungen in den Vereinsadressen.
Erfurt: Fr. Kittel, Krämpferstr. 62.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Wittwen-Unterstützungskasse für Buchbinder, Portefeuller, Cartonagenarbeiter und Linierer zu Leipzig. [2.80]

Das diesjährige Wohlthätigkeitskonzert zum Besten unserer Kasse findet Sonnabend den 17. Nov. abends 8 Uhr im großen Saale der Centralhalle statt, ausgeführt von der Kapelle des 134. Inf.-Reg., sowie sehr bedeutenden Kräften für Sologebang und Deklamation (Prolog). Nach dem Konzerte Ball bis früh.

Alle Kollegen und deren Freunde und Bekannte sind hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

NB. Außer den Programmverkaufsstellen in den Wertstuben sind noch in folgenden Cigarrenhandlungen Programme im Vorverkauf à 50 Pfg. zu haben: **G. A. Diemeke**, Cigarrenhandlung, Grimmstädter Steinweg; **F. W. Dieke**, Cigarrenhandlung, Ecke der Ulrichsstraße und Nürnberger Straße; **G. A. Weise**, Cigarrenhandlung in der Zentral-Halle und bei dem Kassen. Herrn **G. Plaul**, Reudnitz, Rathausstraße.

D. D.

359] Fachverein Stuttgart. [1.00

Samstag, den 10. November, abends 9 Uhr,
Versammlung

im Vereinslokal, Ferd. Weiß'sche Brauerei (hint. Saal) Eberhardstraße 49 I.

Tagesordnung: 1. Monatsbericht vom Arbeitsnachweis (Okt.) 2. Weihnachtsfest. 3. Fragekasten. 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Ferd. Weiß'sche Brauerei.

Samstag den 10. November

366] Wetzelsuppe! [1.20

Höflichst ladet ein **H. H. Weber.**

361] Leipzig. [0.70

Am 31. Okt. starb unser Mitglied Herr **Carl Rudolph** aus Leipzig im Alter von 58 Jahren. Die Ortsverwaltung.

Unserem Freunde und Kollegen

August Hambrecht,

welcher in letzter Zeit als Schriftführer in unserem Vereine thätig war, rufen wir nach seinem jetzigen Aufenthaltsort Basel ein

„Herzliches Lebewohl!“ [0.80
zu **Fachverein Erlangen.**

360] Unterstützungs-Verein Lüdenscheid. [0.90

Sonntag den 18. Nov. feiert unser Verein im Gasthof zum Adler sein

2. Stiftungsfest

bestehend in komischen Vorträgen und Ball, wozu wir alle Kollegen von nah und fern hiezu einladen. Der Vorstand.

364] Preßbergolder! [1.40

Eine sehr gute Stelle ist dauernd sofort zu besetzen und bietet eine sichere Existenz. **Albert Rupp** Stuttgart. **Buchbinderei.**

363] Zu verkaufen [1.—

eine gut gehende Buchbinderei in Hannover mit 5 Maschinen und guter Rundschaft. Offerten unter No 2897 a an Haasenklein & Vogler, Hannover erbeten.



367]